

## Musik, die Emotionen weckt

Das Trio Eusebius spielte in der Besetzung Viola, Klarinette und Klavier im Rahmen der Klosterkonzerte in St. Blasien.



Ebenbürtige Musikpartner: Dirk Niewöhner (Bratsche), Axel Gremmelpacher (Klavier) und Zoltán Kovács (Klarinette) treten als Trio Eusebius auf. Foto: Sigurd Kaiser

ST. BLASIEN. Gewiss, es gab sie: Die träumerischen und sanftmütigen Auftritte Eusebius' – jener der Fantasie Robert Schumanns entsprungenen Davidsbündler-Figur, Inbegriff für das Begütigend-Friedfertige und Namenspate für das Trio Eusebius, von dem hier die Rede ist. Doch auch Eusebius' Pendant "Florestan", gleichfalls ein fiktiver Davidsbündler, verliehen die drei Musiker seine charakteristisch impulsive, ungestüme Prägung. Das mit Klarinette, Viola und Klavier ungewöhnlich besetzte Trio Eusebius eröffnete sein epochenübergreifendes Programm mit drei Stücken aus Max Bruchs Opus 83. Mit dem einleitenden "Nachtgesang" öffneten Klarinetist Zoltán Kovács, Bratschist Dirk Niewöhner und Axel Gremmelpacher am Klavier die Pforte zu den Emotionen, die sich bis zum Ende des Konzerts nicht wieder schließen sollte, und so wurde dieser Musikabend ein Abend der in Tonsprache übersetzten Empfindungen. Deren Skala freilich war weit gefasst, wie bereits Bruchs erwähnte Stücke vermittelten: Dem traumseligen "Nachtgesang" stand ein erregtes "Allegro agitato" entgegen, das die zuvor erzeugte Ruhe mit stürmischer Gebärde tilgte. Eine "Rumänische Melodie" verwob schließlich beide kontrastierenden Stimmungen: In den Fluss der nachdenklich-sehnsüchtigen Kantilene stellte sich ein besonders in der

Klavierstimme aufwogendes Intermezzo, ehe die zarte Schlusswendung wiederum den Bogen zum Anfang schlug. Michail Glinkas "d-Moll Sonate" war der Viola und dem Klavier vorbehalten und entwickelte einen lebendigen, hier melancholischen, dort liedhaften Dialog zwischen den beiden Instrumenten.

Der Urheber des Trio-Namens durfte selbstredend nicht fehlen, zumal Schumann vier wundervolle Kompositionen für die nicht alltägliche Besetzung in seinem Spätwerk verfasst hat. Alle vier "Märchenerzählungen op. 132" generierten eine individuelle Atmosphäre, zeugten vom empfindungssinnigen Genius Schumanns sowie vom in leidenschaftlich expressiver Harmonie vereinten Zusammenklang der drei Instrumente, deren jedes einzelne als exponierter Melodieträger wie als dezent begleitender Partner zu überzeugen vermochte. Mit einem weit ausholenden Schlussgestus, gleichsam einer musikalischen tiefen Verbeugung, verklang der letzte der vier Sätze und mit ihm der erste Programmteil. Dem zweiten Teil ging Mozarts in mehrererlei Weise bemerkenswertes "Kegelstatt-Trio" voran. So wundervoll das mittelsätzliche Menuetto bis in kleinste Winkel hinein ausgeleuchtet wurde, so bedauerlich waren die in Kopf- und Finalsatz etwas zu behände gewählten Tempi, was besonders dem kantablen, feinsinnigen Andante abträglich war.

Mit brillantem Glanz perlte das abschließende, vom Allegretto allerdings ins Allegro beschleunigte "Rondeaux". Mit Claude Debussys "Première Rhapsodie für Klarinette und Klavier" dann die spannungsgeladene Konfrontation von Klassik und Impressionismus. So harmlos der Beginn, so furios das erste Aufbegehren in der Klarinettenstimme, die Zoltán Kovács' enorme Virtuosität, daneben aber auch rhythmische Akkuratess und dynamisch vielfältige Färbungen abverlangte. Aber auch Axel Gremmelspachers Klavierpart verharrete nicht in bloßem Akkompagnement, sondern stellte den Anspruch größter Fingerfertigkeit. Desgleichen das in vier Sätze gefasste "Trio Pathétique" Michail Glinkas, in dem alle drei Instrumente ihre Klangsönheit, ihre klare substantielle Intonation und staunenswerte technische Meisterschaft buchstäblich in vollem Maße ausspielen konnten.

Die emphatisch geforderte Zugabe schloss mit einem weiteren Stück Max Bruchs aus dessen Opus 83 mit sanftmütiger Eusebius'scher Geste den Kreis hin zum Anfang.

Autor: Sigurd Kaiser